

Runder Tisch pro Altstadt Heidelberg

Protokoll der 4. Sitzung

am 08.03.2010 von 18.10 – 21.05 Uhr im Rathaus Heidelberg



Veranstalter
Stadt Heidelberg
Bürgeramt

Bergheimerstr. 69
69045 Heidelberg
Tel.: 06221/58-17700
Bernd.Koester@Heidelberg.de

Moderation / Dokumentation
memo-consulting...

Dipl.-Ing. Joachim Fahrwald

Am Landbach 7
64342 Seeheim-Jugenheim
Tel.: 06257/64371
team@memo-consulting.de

Tagesordnung

- TOP 1** Begrüßung und Protokoll
- TOP 2** Vorstellung und Diskussion des Handlungskonzepts
-Pause-
- TOP 3** Erarbeitung von Evaluierungskriterien
Vorstellung, Diskussion und Ergänzung der Vorschläge
- TOP 4** Vereinbarung zur Überprüfung der Wirkungen (Monitoring)
Vorstellung, Diskussion und Ergänzung der Vorschläge
- TOP 5** Fazit, Ausblick, Ausklang

TOP 1 Begrüßung und Eröffnung

Oberbürgermeister Dr. Würzner begrüßt die ca. 100 Teilnehmer/innen und Zuschauer/innen des Runden Tisches im Rathaus der Stadt Heidelberg.

Er erwarte die letzte reguläre Sitzung des Runden Tisches mit einer gewissen Spannung. In den vorangegangenen Sitzungen seien viele Erfolge erzielt worden und es haben sich neue Entwicklungen ergeben. Er erinnerte an den am 1. März in Kraft getretenen Erlass, der den freien Verkauf alkoholischer Getränke nach 22 Uhr verbietet. Die Stadt habe die Einhaltung der neuen Bestimmung intensiv überwacht und festgestellt, dass die Regelung durchweg eingehalten wurde.

Nun gehe es darum, den Maßnahmenkatalog abzuschließen und als Empfehlungspaket an die städtischen Gremien zur Entscheidung weiterzuleiten. Dann gelte es, auf der Grundlage aktiv zu werden.

In der letzten Sitzung habe man die Positionen geschärft und konkretisiert. Zwischenzeitlich hat sich eine Initiative „Rettet Heidelberg“ über Facebook zusammengefunden, die gerne ein Statement zum Handlungskonzept abgeben möchte. Es sei sinnvoll, dies in dem offenen Prozess des Runden Tisches zuzulassen, wenn es auch schwierig ist, wenn die Vertreter der Initiative den intensiven Diskussionsprozess bisher nicht mitgestaltet haben und sich zu einem sehr späten Zeitpunkt neu einklinken.

Moderator Joachim Fahrwald begrüßt seinerseits die Anwesenden und stellt die Tagesordnung vor.

Das Protokoll der dritten Sitzung wird genehmigt.

TOP 2 Vorstellung und Diskussion des Handlungskonzepts

Herr Köster stellt das vorliegende Arbeitspapier noch einmal in seinen Grundzügen vor. Das Papier ist mit der Einladung allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Runden Tisches zugegangen mit der Bitte um Ergänzungen und Anmerkungen. Es muss daher auch nicht mehr in allen Details präsentiert werden. Das Papier enthält alle bisher eingegangenen Lösungsvorschläge der vertretenen Initiativen, der Stadt Heidelberg, der Polizei und den Beiträgen des Runden Tisches. Insgesamt liegen 58 Vorschläge auf dem Tisch, die allen bekannt sind. Es soll keine Abstimmung darüber erfolgen, sondern es werden alle auch abweichenden oder konträren Auffassungen zu den Vorschlägen dokumentiert und dem Gemeinderat so zur Kenntnis gegeben. Damit soll er ein objektives Bild der Diskussion am Runden Tisch erhalten und dies in seine Entscheidungsfindung über die Vorschläge einfließen lassen.

Neu an dem vorliegenden Papier ist die Angabe der Zuständigkeit. Die Erläuterung der Abkürzungen findet sich am Ende. Neu ist auch ein Zeitplan für die Umsetzung. Das Handlungskonzept soll Anfang des zweiten Quartals dem Gemeinderat zugeleitet werden.

Moderator Joachim Fahrwald dankt Herrn Köster für die Erläuterung und gibt zunächst Herrn Florian Herbst von der neu gegründeten Initiative „Rettet Heidelberg“ die Gelegenheit zu einem Statement.

Herr Herbst stellt kurz die Initiative vor, die sich über Facebook im Internet zusammengefunden habe und binnen fünf Tagen 800 Unterstützer für eine online-Petition gefunden habe. Die BI sei verwundert über Verlauf und Ergebnisse des Runden Tisches. Über den 37 Punkte-Katalog habe man nur den Kopf geschüttelt, die Punkte seien so nicht hinnehmbar. Man habe den Eindruck, das Handlungskonzept wende sich gegen das Nachtleben in Heidelberg als solches und enthalte vornehmlich Repressalien. Befremdlich empfinde man, dass man ja gar keine Handhabe gegen Alkoholenuss auf der Straße habe, wenn er von außerhalb mitgebracht worden sei. Er wies darauf hin, dass ansonsten auch der Wahlkampf ohne Freibier ablaufen müsse.

Das Nachtleben in Heidelberg sei ein Kulturgut und kein Missstand, den es abzustellen gelte. Gegen kleine Gruppen von Randalierern müsse die Polizei einschreiten. Randalieren sei aber schon immer verboten, hier gebe es kein Regelungs- sondern ein Vollzugsdefizit. Auch dürfe der Ordnungsdienst nicht privatisiert werden. Die Kosten für den Vollzug des Ordnungsrechts sei Angelegenheit der Stadt und dürfe nicht den Wirten aufgebürdet werden. Der KOD sei im übrigen meistens gar nicht da, wenn es losgeht mit den Problemen. LindA sei auch nicht die einzige Organisation, die das Leben in der Altstadt repräsentiert. Grundsätzlich werde der Runde Tisch begrüßt, aber es müsse ein realistisches Bild der Tatsachen gezeichnet werden. Auch FALK sei gegen viele im Handlungskonzept enthaltene Punkte. Über den Katalog dürfe so nicht entschieden werden.

OB Dr. Würzner äußerte in einer kurzen Erwiderung, dass er das Statement nicht in allen Punkten kommentieren wolle. Jeder dürfe hier sprechen, und dass es zu etlichen Punkten verschiedene Auffassungen gibt, sei ohnehin klar. Auch gebe es unterschiedliche Auffassungen darüber, was angemessen ist. Die BI solle sagen, was sie als nicht erforderlich ansieht. Einzelmaßnahmen jedenfalls helfen nicht, auch den KOD zu verdoppeln oder zu verdreifachen. Es sei auch nicht seine Absicht, alles zu unterbinden, sondern gemeinsam mit den jungen Menschen in der Altstadt für Verständnis auch für die Probleme der Bewohner zu sorgen. Es gehe darum, dass alle etwas mehr Rücksicht aufeinander nehmen. Insgesamt betrachte er die Maßnahmenvorschläge als recht konkret, es soll aber am Runden Tisch keine Abstimmung über die Punkte geben. Als zentral betrachte er die Frage, wie man die Kommunikation auf der Straße verbessern könne. Hier werde die Stadt ihrer Verantwortung nachkommen, aber auch das Land stehe in der Pflicht und nicht zuletzt müssen die übrigen Beteiligten auch ihren Beitrag leisten. Eine Aufgabe für heute sei es nun, eine Form zu finden, wie man den Erfolg oder auch Misserfolg der vorgeschlagenen Maßnahmen evaluieren und kontrollieren könne.

In der Diskussion über das von Herrn Köster vorgestellte Handlungskonzept und das Statement von Herrn Herbst dazu wurden folgende Beiträge geäußert:

- Die Vorschläge und ihre Umsetzung sind Teil eines Prozesses, man soll es einmal ausprobieren und sehen, was vernünftig ist. Natürlich soll es weiter ein Nachtleben geben. Es geht um die Verhältnismäßigkeit der Mittel.
- Der Runde Tisch kann nichts beschließen. Es ist bedauerlich, wenn sich nach langen Diskussionen Leute ganz am Ende melden, ohne am Diskussionsprozess bisher teilgenommen zu haben. Eine Umfrage im Internet hat wenig Aussagekraft, hier erhält man problemlos Zustimmung oder auch das Gegenteil.
- Wer außer den Ämtern kann zur Lösung von Problemen beitragen?

- Der Stand der Diskussion ist erst langsam nach außen und zu den betroffenen jungen Leuten und Studierenden durchgedrungen, so konnte man nicht früher teilnehmen.
- Der Runde Tisch ist der Versuch, soziale Verabredungen wieder herzustellen. Der öffentliche Raum ist nicht die verlängerte Kneipentheke. Der Straßenraum darf nicht verkommerzialisiert werden, wobei einzelne Feiern nicht das Problem sind. Man müsse aber jedem das Recht einräumen, „nach seiner Façon selig werden“ zu können. Nach einem langen und intensiven Diskussionsprozess dürfe man jetzt nicht wieder an den Anfang zurückkehren. Eine Entscheidung über das Handlungskonzept trifft der Gemeinderat.
- Bei der Außenbewirtschaftung ist es unrealistisch, die Leute schon um 23 Uhr hereinholen zu wollen. Bei der Fußball-WM sind um die Zeit gerade die Spiele zu Ende. Bei der letzten WM hat sich durch Public Viewing in der Unteren Straße eine lebendige Fanmeile gebildet. Es war kein Polizist da und trotzdem gab es keine einzige Schlägerei.
- Wenn 40 Leute mit mitgebrachten alkoholischen Getränken herumstehen und davon zwei mit einem Getränk aus der Kneipe nebenan, ist das doch kein Problem mit der Außenbewirtschaftung.
- Die städtischen Richtlinien schreiben ein Ende der Außenbewirtschaftung um 23 Uhr vor, in Ausnahmefällen 24 Uhr. Ab 23 Uhr gelten strengere Lärmwerte.
- In Heidelberg gibt es keine Sondersituation. Auch in Spanien und den USA gibt es Sperrzeiten in der Größenordnung, zum Teil noch frühere.
- An der Dauer von Fußballspielen können die Wirte nichts ändern. Die Frage der Definition von Außenbewirtschaftung muss rechtlich geklärt werden.
- Die Fachschaftskonferenz begrüßt zum Teil den Handlungskatalog, ist aber mit folgenden Punkten nicht einverstanden (Begründung wird schriftlich bis zum 14.4. nachgereicht und dem Runden Tisch übermittelt): 1, 12, 14, 15, 16, 22a, 25, 30, 31, 34, 35, 37, 43, 48.
- Bei Punkt 12 entsteht Verwunderung: ist die Fachschaftskonferenz nicht gegen „Flatratesaufen“? Allgemein seien die Erwartungen angesichts der Möglichkeiten der Stadt nicht sehr hoch. Das eigentliche Problem sei, dass es einen Trend gibt zu mehr Gewalt, mehr Alkohol und mehr Störungen. Die Stadt muss hier unbedingt aktiv werden. Die Diskussion in den letzten Wochen drehte sich vor allem um die Frage, ob durch Repressalien das Flair der Altstadt zerstört wird, konstruktive Beiträge gebe es kaum.
- Als Erwiderung wird angeführt, dass man über die Ursachen reden muss, nicht über die Symptome. Alkohol sei nicht das Grundproblem. Außerdem sei dies nur ein Beispiel.
- Bei den Punkten 2 und 4 werden konkrete Aussagen vermisst. Bei Punkt 26 (Zeitplan Umsetzung) gebe es zu wenig Änderungen gegenüber dem herrschenden Zustand. Die Vorschläge zu den Themen „Getränke to-go“ und „Abfallbeseitigung“ klingen resignativ. Kann man Einwegbecher nicht abschaffen?
- Die Dehoga kritisiert, dass die geplanten Einschränkungen auch die 95% der Gastronomiebetriebe treffen die an der Situation unschuldig sind. Folgende Punkte sind nicht konsensfähig:
 - Punkt 1: HD verliert durch Sperrzeitverkürzung. Zu viel Bürokratie. Keine Feier ohne Ausnahmegenehmigung.
 - Punkt 2: Theaterbesucher trinken auch draußen. Mit sitzenden Gästen gestaltet sich die Lage friedlicher.
 - Punkt 5: Es fehlt der Zusammenhang mit Punkt 4.
 - Punkt 8: Die meisten Gastronomen haben Ordner. Man darf aber die Aufgaben nicht auf die Wirte verlagern.
 - Punkt 15: Gastronomische Konzepte (Unterstützung)
 - Punkt 18: Erwähnung ist unzulässig.
 - Punkt 48: Gravierender Nachteil für Wirte

- Heidelberg erhalte allmählich ein Ballermann-Image. Dies dürfe sich nicht verfestigen. Ziel ist ein qualitativ höherwertiger Tourismus. Dies muss auch im Interesse der Dehoga liegen. Das Handlungskonzept trägt dazu bei.
- Die Dehoga will keinen Saufftourismus, sondern eine andere Mischung, auch zahlungskräftige Gäste. Aber die Bestimmungen gelten für alle.
- Man kann nicht zu allem Konsens erzielen, dafür sind die Interessen vom Feiern bis zum Schlafen zu unterschiedlich. Gemeinsames Ziel muss sein, Lärm, Dreck und Randalen zu minimieren. Die verschiedenen Interessen bleiben nebeneinander stehen. Es ist Aufgabe der Stadt, Rechtsgrundlagen durchzusetzen.
- FALK erklärt sich solidarisch mit der Fachschafiskonferenz. Im übrigen wurde „Rettet Heidelberg“ nicht von Facebook gegründet, sondern nutzt es nur als Kommunikationsplattform.
- Es werden nochmals Bedenken geäußert, ob eine Sperrzeit um 23 Uhr realistischerweise durchzusetzen und auch zeitgemäß ist. Viele bringen schon vor 21 Uhr Alkohol mit. Besser wäre 24 Uhr oder 00:30 Uhr. Wichtig ist eine wirksame Kontrolle und die Frage, was am Ende mit den Störern passiert.
- Herr Köster verweist auf §117 OWi-Gesetz (unzulässiger Lärm) und die Polizeiverordnung.
- Es wird bemängelt, dass fast immer auf die Stadt verwiesen wird. Es erscheint wirkungsvoller, wenn Gäste, Bürger und Feiernde selbst mehr Verantwortung übernehmen und andere auf respektvolles Benehmen hinweisen. Es gab einmal eine studentische Initiative, auch ohne Alkohol zu Feiern. Warum fällt man dahinter zurück? Alle müssen einen Beitrag leisten.

TOP 5 Evaluierungskriterien

Herr Fahrwald ruft den Punkt auf und bittet um Vorschläge, wie man den Erfolg des Maßnahmenkatalogs messbar machen könne. Die Vorschläge werden auf einer Pinwand festgehalten:

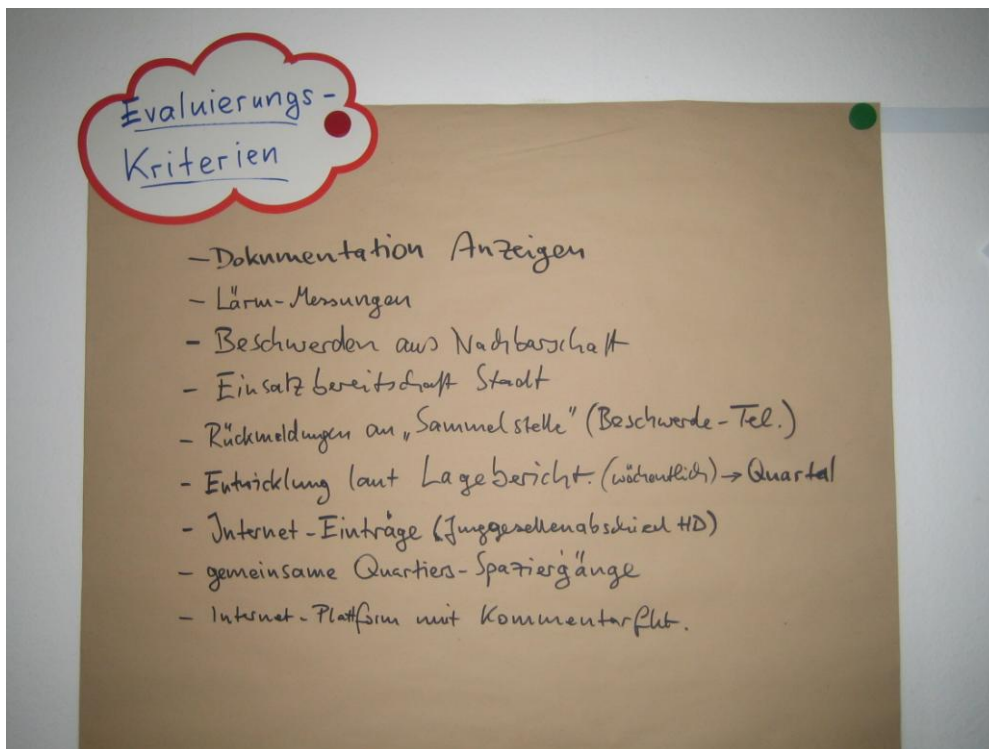


Foto der Pinwand

- Leitender Kriminaldirektor Fuchs verweist auf die polizeiliche Einsatzkonzeption, die sich bewährt hat und die höchstens in einigen Punkten angepasst werden muss. Dies werde er aber natürlich nicht öffentlich diskutieren. Punkt 26 ist anlassbezogen zu betrachten; die Einsatzkonzeption ist sehr wohl wirksam. Punkt 17 (Beschwerde-management) ist bereits umgesetzt; jeder Anruf, der den Charakter einer Anzeige hat, wird polizeiintern dokumentiert.
- Es sollten Lärmmessungen gemacht werden, die zwar nicht rechtlich verwertbar sind, aber dennoch einen Eindruck von der Situation vermitteln. LindA sei auch in der Nachbarschaft verankert, man bekommt also auch Beschwerden unterhalb einer Anzeige mit. Diese sollten an die Stadt weitergegeben werden.
- Es gibt wenig objektive Messgrößen, das Sicherheitsgefühl ist schwer zu quantifizieren.
- Es soll ein Beschwerdetelefon geben und in Abständen Lageberichte.
- Der Runde Tisch sollte in kleinerer Runde fortgesetzt werden (gegen die zahlenmäßige Reduktion gibt es Einwände von verschiedenen Seiten).
- Es sollte gemeinsame nächtliche Quartiersrundgänge geben, bei denen man sich ein realistisches Bild verschaffen kann.
- OB Dr. Würzner: Alle Punkte sind genau dokumentierbar und evaluierbar im Sinne eines Controlling. Den meisten ist es auch ernst mit der Thematik. Man kommt nur einen Schritt weiter, wenn alle – junge Menschen, die Stadt und die Kneipenwirte – in eine Richtung marschieren. Wie kann der jeweilige Beitrag aussehen? Bisher richten sich 80% der Vorschläge an die Stadt. Die Stadt wird ihren Pflichten auch nachkommen. Aber es gab 2003 eine freiwillige Vereinbarung mit den Wirten, die aber auf Dauer nicht mehr ausreichend wirkte. Die Teilnahme aller ist wichtig. Ein Beispiel, wie man sich als Wirt beteiligen könnte, wäre: „Ich verkaufe keinen Alkohol to-go“. Wenn alle sich an die Regeln halten, kann man über vieles reden. Bei Sonderveranstaltungen auch über eine Verlängerung der Sperrzeit für Außenbewirtschaftungen bis 24 Uhr, dagegen wird auch LindA wahrscheinlich nichts haben. Aber das Problem beginnt nicht um 23 Uhr, sondern um 1 Uhr bis 3 Uhr. Man sollte eine Diskussionsplattform schaffen.
- LindA unterstützt die Appelle zu mehr Eigenverantwortung. Die Bewohner sind nicht die Feinde der jungen Leute. Problematisch sind nicht die Sonderveranstaltungen, sondern der Normalfall.
- Die Fachschaftskonferenz fragt sich, wie sie auf Studierende einwirken kann. Das geht als Einzelperson, aber nicht als Fachschaft insgesamt. (Darauf kommt Kritik, dass die Fachschaftskonferenz zwar ein Mandat auch am Runden Tisch wahrnimmt, aber keine Verantwortung tragen will). Bei der Evaluierung müssen die Anwohner sagen, ob sie so zufrieden sind. Bei Punkten, die konträr beurteilt werden, stellt sich oft die Frage der Wirksamkeit.
- Ein Vertreter der Wirte weist darauf hin, dass die freiwillige Vereinbarung aus 2003 bis 2006 gehalten hat. Damals kam die Fußball-WM und die Ladenschlusszeiten wurden aufgehoben. Dies waren dann geänderte Rahmenbedingungen. Dann kamen Junggesellenabschiede und Kioske mit Alkoholverkauf. Ordnungsdienst der Kneipen ist sehr teuer! Er habe seine Telefonnummer für Beschwerden angegeben. Nach der WM kamen dann Beschwerdeanrufe, obwohl in der Kneipe gar nichts los war. Von 2003 bis 2006 hat alles gut funktioniert, auch heute halten sich die meisten noch an die damals getroffene Vereinbarung.
- Die Dehoga weist darauf hin, dass eigentlich nur etwa sechs Betriebe zu den Verursachern gehören. Aber ein Einfluss durch die Dehoga setzt die Kenntnis der Betriebe und der Beschwerden voraus. 95% halten sich an die Vereinbarung.
- Auch Fachschaftsfeste machen Probleme. Früher war die Kommunikation besser. Man muss auch nach innen wirken, statt Beschimpfungen nach außen zu tragen.
- Problem ist, dass das Internetforum von Rettet Heidelberg nicht moderiert ist. Es findet keine Zensur statt, man identifiziert sich natürlich nicht mit allem, was hier gesagt wird. Der Ton am Runden Tisch ist auch nicht immer freundlich.

TOP 4 Monitoring

Herr Fahrwald bittet um Vorschläge, wie eine Überprüfung der Wirkungen des Handlungskonzepts vorgenommen werden kann. Die Vorschläge werden an einer Pinwand notiert.

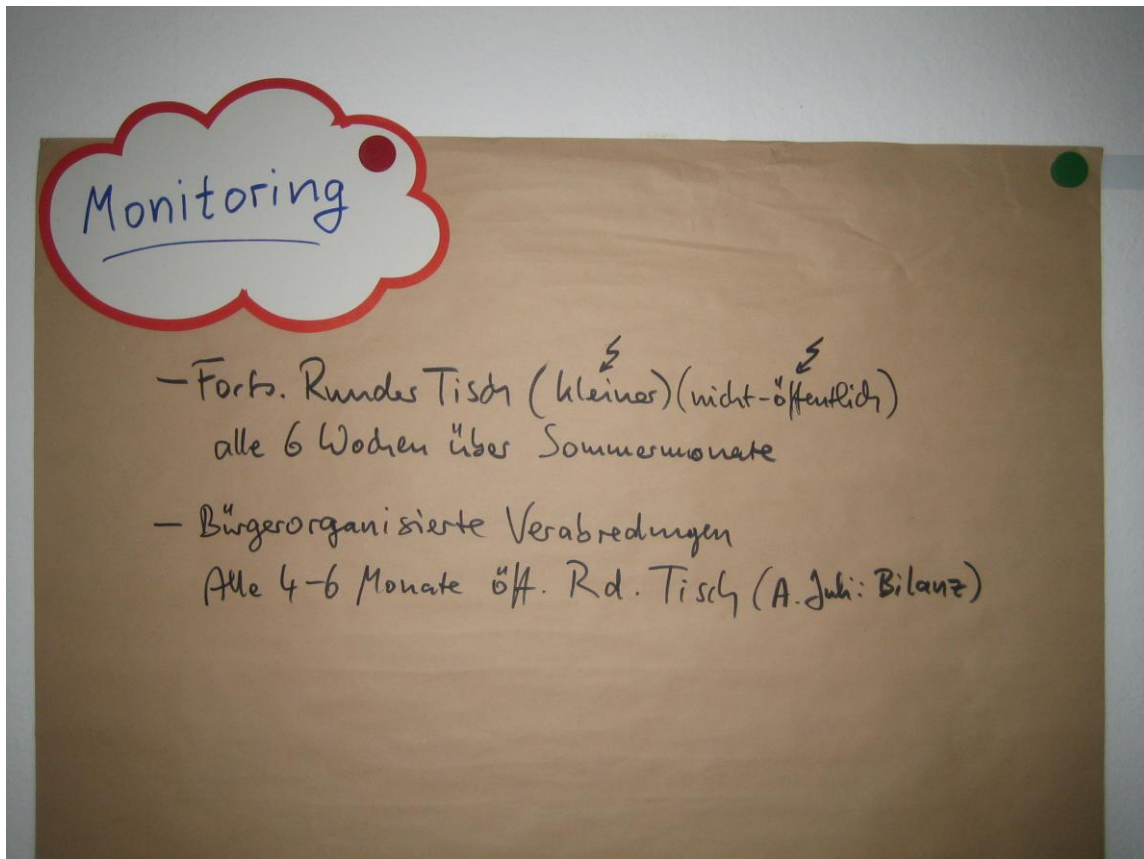


Foto der Pinwand

- Es soll etwa Ende Juli ein weiterer Runder Tisch tagen. Zurzeit fehlt es an Personal und an Geld. Sechs Leute vom KOD sind zu wenig unterwegs. Dem Gemeinderat sollte bis September/Oktobre ein Zwischenbericht vorgelegt werden.
- Ein kleinerer Runder Tisch sollte nichtöffentlich tagen, etwa alle sechs Wochen. Der Prozess ist nicht zu Ende.
- Der Runde Tisch erlaubt den Dialog aller Gruppierungen, er sollte nicht kleiner werden und öffentlich tagen.
- Die Gruppierungen sollten auch untereinander, auch ohne Runden Tisch in einen Dialog treten. Der Runde Tisch sollte ca. alle 4-6 Monate tagen. Verabredungen Betroffener funktionieren meistens am besten.
- Eine kleinere Runde wäre nicht nachhaltig, weil viele nicht mitreden könnten. Linda hat Probleme, Räume zu finden für ihre Treffen. Vorschlag für einen Runden Tisch Anfang Juli.
- OB Dr. Würzner: Ein Raum wird sich immer finden. Es sollte aber prozessorientiert gearbeitet werden. Jetzt gibt es Ergebnisse, die sollen dem Gemeinderat zur Entscheidung vorgelegt werden. Dann werden die Vorschläge umgesetzt und es gibt eine Evaluierung. Zum Monitoring sollte dann der Runde Tisch wieder einberufen werden – vor oder besser nach den Sommerferien. Das Reden miteinander sollte aber weitergehen.

- Am Runden Tisch muss die Stadt dabei sein.
- Es wird gebeten, die Endfassung des Handlungskonzeptes allen zuzuleiten.
- OB Dr. Würzner schlägt vor, die neuen Medien zur Verbesserung der Kommunikation besser zu nutzen und eine Internetplattform einzurichten (Erweiterung zu Maßnahme 23). Das beschleunigt und verbreitert die Kommunikation. Er bittet alle Partner, sich auch selbst zur Lösung der Probleme einzubringen. Wichtig ist, sich gegenseitig zuzuhören! Man muss gemeinsam gegen Exzesse vorgehen.

TOP 5 Fazit, Ausblick, Ausklang

OB Dr. Würzner stellt fest, dass das Handlungskonzept nun eine gute Basis ist, um zu erhalten, was alle wollen: Auch in der Altstadt in Ruhe schlafen zu können und dennoch auch zu feiern und ein gemütliches Bier in der Kneipe trinken zu können. Er danke allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die intensive Diskussion und betont, dass ein Weg zur Lösung der Probleme eingeschlagen sei.

Die Veranstaltung endet um 21.05 Uhr.